

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Vorkaufslage.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Anfertionen mit
entw. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes einschließlich
des Inseratentheiles
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Siebzigster Jahrgang.

Nr. 283.

Freitag, 3. December

1869.

Ein kleiner Fuchs.

—1. Harriet Beecher-Stowe, die begabte, durch „Onkel Tom's Hütte“ allgemein bekannt gewordene americanische Schriftstellerin (geb. 1812 zu Litchfield in Connecticut, 1836 verheiratet mit Professor Stowe), die vor kurzem so viel böses Blut durch ihre Enthüllungen aus dem Leben Byron's verursacht hat, veröffentlichte fast zu gleicher Zeit ein kleines Buch von ganz besonderer Liebenswürdigkeit. „Kleine Füchse“ ist der dem Hohenliede Cap. 2, 15 entlehnte Titel; und die Verfasserin will unter diesen kleinen Füchsen, die gefangen werden sollen, weil sie die Weinberge verderben, jene kleinen Ursachen verstanden wissen, die am häuslichen Glück störend wirken. Sie kennt sieben solcher kleinen Füchse, die manche Leute unter ihren häuslichen Weinreben frei umherlaufen lassen, in dem Glauben, daß es das Wachstum der Trauben befördere und wesentlich dazu beitrage, sie in Ordnung zu halten. Sie heißen: Tadelsucht, Reizbarkeit, Verschlossenheit, Eigensinn, Intoleranz (im sittlichen Sinne), Unhöflichkeit, Unbefriedigtsein. Eins dieser interessanten Thierchen aus der Menagerie der Frau Stowe will ich den Lesern d. Bl. vorführen, *) es heißt:

Eigensinn.

Ich zeige Euch jetzt wieder einen kleinen Fuchs, der sehr thätig und boshaft ist, die Neben des häuslichen Glückes zu verderben, der wirklich schon mehr Trauben zerstört hat, als man ahnt. Seinen Namen genau anzugeben, wird mir schwer: in meinem Verzeichniß nannte ich ihn Eigensinn, Ihr könnt ihn aber auch falsche Festigkeit heißen.

Wie mancher andere Fehler entsteht erst durch die Uebertreibung einer sehr nothwendigen und lobenswerthen Eigenschaft. Die Gabe der Festigkeit ist dem Menschen verliehen als das vorzüglichste Fundament des Lebens, ohne sie würde Nichts zu Stande gebracht werden, ohne sie wären alle menschlichen Pläne so unbeständig wie Wasser auf einer geneigten Ebene.

In jeder gut angelegten Natur muß die Kraft der Festigkeit, die Gabe des beharrlichen Willens, vorhanden sein, und damit der Mensch nicht ohne Grundlage für eine so nöthige Eigenschaft sei, hat der Schöpfer sie mit einem Triebe verbunden, welchen wir mit den Thieren gemein haben. Derselbe hat ihren Grund im Hirn- und Rückenmark, nur verschieden bei verschiedenen Thieren, die Ausdauer, womit eine Bulldogge ihren Feind packt und festhält, die Beharrlichkeit, womit der Esel Schlagen- und Scheltworten trotzt, ohne vom Plaze zu weichen, sind gute Beispiele des rein Animalischen einer Eigenschaft, die auch in menschlichen Wesen vorhanden ist und die Grundlage für jene heroische Festigkeit, für jene Beharrlichkeit bildet, welche alle großen und hohen Unternehmungen des Lebens durchführt.

Der häusliche Fehler, von welchem wir reden, ist das wilde, ungezügelte Wachsen dieser Eigenschaft, die instinctmäßige Ausübung der Festigkeit, ohne daß sie von Vernunft und Gewissen überwacht wird — in gewöhnlicher Redeweise der Eigensinn. Er schadet um so mehr im häuslichen Leben, als er instinctmäßig wirkt, unbewacht von der Vernunft und ungetabelt vom Gewissen.

In dem hübschen Landhause dort auf dem Hügel ist ein junges Paar eben in jener glücklichen Geschäftigkeit begriffen, welche die Einrichtung eines ersten Heims begleitet unter angenehmen Verhältnissen und bei

allen Mitteln es sich hübsch und behaglich zu machen. Tischler, Tapezierer und andere Handwerker erwarten ihre Befehle, und so bleibt ihnen nur die angenehme Aufgabe zu ordnen und zu bestimmen, wo alle ihre hübschen und bequemen Sachen angebracht werden sollen. Unsere Hero und Leander sind entschieden allerliebste Leute, die alle Stufen des Verliebtheits in der gebührenden Zeit durchgemacht haben. Zwei Jahre lang haben sie sich täglich Briefe geschrieben, anfangen mit „Mein Geliebter“ oder „Meine Geliebte“ und endigend mit „ewig dein u.“, sie haben sich Blumen und Ringe und Haarlocken geschickt, haben ihre Bilder gegenseitig auf dem Herzen getragen und Stunden auf Stunden im Gespräch über alle möglichen Gegenstände verbracht, so daß sie überzeugt sind, solche Sympathie der Seelen, solche Uebereinstimmung der Ansichten, solche gerechte, begründete, vollkommene Grundlage gegenseitiger Achtung habe es noch nie gegeben.

Nun ist es wahr, daß zwei Menschen eine vollkommene Uebereinstimmung und Sympathie ihrer intellectuellen Natur haben, dieselben Bücher lieben, dieselben Gedichte citiren, in denselben Grundsätzen und in derselben Religion vereinigt sein und dennoch in den einfachsten Alltagsgeschäften, bei jedem Schritt sich an einander stoßen und reiben können, aus dem einfachen Grunde, weil jeder Mensch, in Bezug auf tägliche Gewohnheiten, persönliche Liebhabereien und Abneigungen tausend kleine Eigenthümlichkeiten hat, die der Logik nicht unterworfen sind, und auf welche es ihm nie einfällt die Macht der Religion anzuwenden; Eigenthümlichkeiten, die eben als positive Thatfachen im Leben angenommen werden müssen.

Sehen wir einmal den Fall, ein Rabe liebte, gewönne und heirathete eine Goldamsel. Während der Zeit seiner Liebeswerbung mögen sie köstliche sympathisirende Unterhaltung gepflogen haben über das Glück, freie Vögel zu sein und in der blauen Sommerluft einherzuschweben. Herr Rabe mag ganz Demuth und Entzücken gewesen sein, wenn er sein eignes unharmonisches Geträtsche mit den süßen Flötentönen der Fräulein Goldamsel verglich. Aber, einmal vereinigt, beginnen sie nun ihre Geschäftverhandlungen. Er ist fest überzeugt, ein Loch in einem hohlen Baume sei das einzige vernünftige Nest für einen Vogel; sie ist ganz sicher, daß sie dort in einem Monat an Feuchtigkeit und Rheumatismus sterben werde. Sie hat nie von einer andern Art zu wohnen gehört, als in einem zierlichen, kleinen schwebenden Beutel unter den Zweigen einer luftigen Ulme; aber er ist überzeugt, daß er vor dem Ende des Sommers Wasser im Gehirn haben würde von dem ewigen Schwindel in einem so unsichern, schwankenden Quartier, daß er auf dem Lande seetranke sein werde — also mag er Nichts davon hören. Sie weiß jetzt, daß er sie nicht liebt, denn wie könnte er sonst daran denken, sie in ein altes moderiges Loch von verrottem Holze einzusperren, und er weiß, daß sie ihn nicht liebt, sonst würde es ihr nicht einfallen, es ihm lebenslang unbehaglich machen zu wollen durch ein Baumeln und Schwanken, wie es keinem anständigen Vogel geziemt. Beide beharren fast auf ihrer Weise und Ansicht, wie soll da einer von ihnen überzeugt werden, daß die Art, welche ihm recht scheint, nicht die beste wäre? Die Natur weiß dies, darum verbinden sich in ihrem gefiederten Reiche nicht Raben und Goldamseln, und so bleibt der Haushalt der Vögel in Frieden.

Männer und Frauen aber, die in ihren physischen Anlagen und Gewohnheiten eben so verschieden sind wie Raben und Goldamseln, verliehen und heirathen sich oft genug und kommen zu dem Geschäft des Nestbauens, d. h. Hauehaltens, mit eben so starken vorgefaßten Meinungen und eben so unfähig zu einer logischen Vertheidigung derselben, wie

*) Aus der bei C. Bartelsmann in Gütersloh erschienenen Uebersetzung.

der Rabe mit seiner Vorliebe für faules Holz und die Goldamsel mit der Liebhaberei für ein schwebendes Nest.

Unser Pärchen nun, das dort sein Landhaus einrichtet, bietet ein Beispiel dieser Art. Hero und Leander sind beide einzige Kinder gewesen, Abgötter ihres Kreises, der zu ihnen emporsah. Er wie sie galten darin für Muster eines guten Geschmacks und darum haben sie natürlich sehr stark ausgeprägte persönliche Neigungen. Sie schätzen, achten und lieben einander wahrhaft und aus den triftigsten Gründen, weil Sympathieen der besten Art zwischen ihnen bestehen. Beide sind liebevoll und hochherzig; bei Beiden ist der Verstand und das Schönheitsgefühl sehr ausgebildet. Beide sind aufrichtig fromm, aber trotzdem muß ich euch sagen, daß das erste Jahr ihrer Ehe voll von Kämpfen sein wird. Ja, diese treuen Freunde, diese feurig Liebenden, diese an sich so bewundernswürdigen Persönlichkeiten können nicht in die innigste Verbindung des Lebens treten, ohne daß es brauset und schäumt, wie wenn man Kali und Säure mischt, und es wird unmöglich sein zu bestimmen, wer die meiste Schuld hat, Kali oder Säure, denn beide sind an sich von der besten Art.

Der Grund davon ist, daß Beide sehr geneigt sind, auf ihren Kopf zu bestehen, und daß nicht zwei menschliche Köpfe genau übereinstimmen.

Beide haben scharf ausgeprägte, bestimmte Neigungen und Liebhabereien; in der einfachsten Sache haben sie jeder seine Weise für sich, die ihnen theuer ist wie ihr Herzblut; in den geringsten Angelegenheiten kennt Jeder genau seinen Geschmack und seine Wünsche, und keine Vorstellung, keine Ueberredung oder Schmeichelei kann sie dahin bringen, es anders zu wünschen.

An dem heutigen schönen Morgen kommt sie in ihrem kleidsamen Morgenanzug mit zierlich geschnürten Stiefelchen über die Ballen und Risten einhergetrippelt, welche auf der Veranda abgeladen sind, während er, vor Freude über sein neues Besitzthum, sie kaum auf den eigenen hübschen Füßen gehen lassen kann, sondern allerlei zärtliche Versuche macht, sie über die Hindernisse hinwegzuheben und im Triumph in ihre neue Wohnung zu tragen.

In einigen Räumen sind Teppiche gelegt, in andern blitzt der Boden unter den Händen der gehorsamen Arbeiter, und nun werden die Möbeln hereingetragen. „Stellt das Piano in das Bogenfenster“, sagt die junge Frau.

„Nein, nicht in das Bogenfenster,“ sagt der Eheherr.

„Ei, mein Lieber, natürlich muß es in das Bogenfenster. Wie häßlich würde es an jedem andern Orte aussehen! Ich habe Pianos immer in Bogenfenstern gesehen.“

„Mein Liebchen, du wirst doch nicht daran denken, die schöne Ansicht aus dem Bogenfenster abzuschneiden, indem du es mit dem Piano zuseckst? Der rechte Platz ist da, in der Ecke des Zimmers.“

„Mein lieber Mann, ich finde, es sieht da schrecklich aus, es verdirbt das ganze Aussehen des Zimmers.“

„Nun, mein Liebchen, ich dachte das Aussehen des Zimmers würde verdorben werden, wenn du das Bogenfenster ausfülltest. Denke doch, welch ein reizendes Sitzplätzchen dort ist.“

„Gerade, als wenn wir nicht auch hinter dem Piano sitzen könnten, wenn wir wollten.“

„Aber, wie viel größer und lustiger wird das Zimmer aussehen, wenn man die Thüre öffnet und durch das Bogenfenster in das Thal hinunter blickt bis auf die Thurmspitze dort in der Ferne.“

„Aber ich könnte mich nicht mit dem Gedanken versöhnen, das Piano dort in der Ecke stehen zu haben. Ich bestehe darauf, es muß in dem Bogenfenster stehen; so steht es bei Mama und bei Tante Johanne und bei Frau Wilcox. Alle haben ihr Piano so.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ritter und Töchter des heiligen Crispinus in Amerika.

Unter den Cooperativgesellschaften, welche bei dem letzten Arbeitercongreß zu Philadelphia vertreten waren, nimmt vermöge Ausdehnung und umfassender Organisation der Orden der „Ritter vom heiligen Crispin“ (Kneights of Crispin) nebst dessen Zweignion „die Töchter des heiligen Crispin“ die hervorragendste Stelle unter allen Gewerbeassociationen ein. Wie der Name schon verräth, begreift dieser Orden einfach die große

Vereinigung der Schuhmacher Amerikas in sich. Er umfaßt mehr als 80,000 in Stiefel- und Schuhfabriken beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen und hat seine Verzweigungen sogar bis in die Britisch-Nordamerikanischen Provinzen. Der Grund zu dieser Vereinigung wurde vor etwa 2½ Jahren zu Milwaukee gelegt und zählte von Anfang an nur 7 Mitglieder. Der Stifter ist todt und erlebte die schnelle Entwicklung seines Werkes nicht. Der Staat Massachusetts, wo die meisten Schuh- und Stiefelfabriken sind, zählt allein 37,000 männliche und weibliche Mitglieder.

Der Zweck des Ordens ist gegenseitiger Schutz und in zweiter Reihe Stiftung von Cooperativgesellschaften, um die Schuhfabrikation des Landes in die Hände der Arbeiter zu bringen. Auch die gemeinsame Anschaffung der Lebensbedürfnisse (Cooperativläden) verfolgen sie. Die Ritter und Töchter des heiligen Crispinus haben auf diesem Gebiete doppelter Cooperation schon manch Tüchtiges geleistet. So bestehen z. B. in Massachusetts unter den Mitgliedern der Association 30 bis 40 Cooperativgesellschaften zum Ankauf und Vertheilung von Lebensmitteln. Im Auftrage dieser Gesellschaft wurden während des Arbeitercongresses zu Philadelphia große Kohlenankäufe gemacht und zwar so, daß die Tonne (20 Ctr.) Kohlen nach ihrer Ankunft in Massachusetts nicht über 9 Doll. 50 C. kosten wird, während man unter andern Umständen für die Tonne in Boston gegenwärtig 11 bis 12 Doll. 50 C. zu bezahlen hat.

Sehr interessant ist das Cooperativunternehmen der Crispinus-Leute in North-Bridgewater (Massachusetts). Sechzig Schuhmacher steuerten dort ein Capital von 600 Doll. (10 Doll. per Actie) zur Errichtung eines Ladens für Lebensbedürfnisse zusammen. Die Kasse des Localvereins der Crispinus-Association gab weitere 500 Doll. her zur Anschaffung von Pferden, Karren u. Das Nöthige ward darauf angekauft und der Laden eröffnet. Bei dem nun folgenden Geschäftsbetriebe wurde das Princip der Cooperation gleichmäßig auf die Actionäre und die Kunden angewendet. Es begann eine scharfe Concurrenz zwischen diesem Cooperativladen und den andern Läden der Stadt und schon nach 24 Tagen ergab sich für den Cooperativladen ein Reingewinn von 208 Doll. Der tägliche Verkauf beträgt jetzt durchschnittlich 200 Doll. Das Grundcapital wurde vermehrt und, was die Hauptsache ist, dieser Cooperativladen wird jetzt zugleich die Grundlage für ein cooperatives Stiefel- und Schuhgeschäft der Crispinus-Leute.

In St. Johns (New-Brunswick) steuerten Arbeiter und Arbeiterinnen von der Crispinus-Association 20,000 Doll. zusammen, schafften die besten Maschinen an und haben jetzt eine musterhafte Stiefel- und Schuhfabrik auf Grund des Cooperativsystems eröffnet. Bedeutende Großhändler von Boston erboten sich, alle Waaren, welche in diesem Cooperativgeschäft verfertigt werden, anzukaufen; aber die fabricirenden Arbeiter ziehen es vor, selbst ihr Fabrikat auf den Markt zu bringen. Eine solche Cooperativwerkstätte befindet sich nun auch schon in New-York. Auch hier hatte ein großes Haus den Arbeitern das Anerbieten gemacht, ihnen 15 bis 18 pCt. im voraus zu bezahlen, wenn sie ihnen all' ihr Fabrikat verkaufen wollten. Aber auch hier blieben die Ritter des heiligen Crispinus unerschütterlich und sagten „Nein“ dazu.

In Worcester, Mass., besteht schon seit einiger Zeit ein auf dem Principe der Cooperation beruhendes Stiefel- und Schuhgeschäft, nämlich die „Bay State Boot- and Shoe-Company“. Dasselbst arbeiten 400 Schuhmacher und Schuhmacherinnen unter dem Capital; letzteres zieht für sich vor allem einen Profit von 15 pCt. ab. Von dem übrigen sich ergebenden Profit bekommen die Arbeiter ein Viertel. Ergebe sich also z. B. in einem Jahre ein Profit von 60 pCt., so bekämen die Arbeiter außer ihrem Lohne ein Viertel von 45 pCt. Gewinn, also 11¼ pCt.; das Capital aber bekäme von dem 60proc. Profit 48¾ pCt. Ein solches Geschäft ist allerdings noch keine reine Cooperation. Ueberhaupt geheißen hier in Amerika die Cooperationen zum Einkaufe von Lebensmitteln besser und bewähren sich vor der Cooperation zur gemeinsamen Production. Aber wie die Ritter des heiligen Crispinus zeigen, erprobt sich die Arbeitercooperation doch auch, wenn sie unter rechter Leitung steht, und ein interessantes Experiment ist gewiß, wie oben gezeigt, dieselbe auf die Cooperation zur Anschaffung von Lebensmitteln aufzubauen, da beide sich ja doch eigentlich ergänzen. (Ausland.)

— Beim Herannahen der Weihnachtszeit sei hingewiesen auf zwei alte Lieblinge der Jugend, die soeben in erneuerter Gestalt erscheinen. Der erste derselben ist der „Orbis pictus. Bilderbuch zur Anschauung und Belehrung. Bearbeitet von Dr. C. F. Lauchhardt, Großherzoglich Sächsischem Ober-Schulrath, Ritter u. Mit über 600 colorirten Abbildungen. Zweite Auflage. Leipzig, Ernst Julius Gütther.“ Diese zweite Auflage erschien in drei Abtheilungen, jede zum Preise von 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, zusammen elegant gebunden 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. — Der andere langjährige Freund ist „Das illustrierte Buch der Welt“, das seit 28 Jahren ununterbrochen uns selbst und unsern Kindern Unterhaltung und fördernde Belehrung spendete. Dieses erscheint nun mit seinem 29. Jahrgange 1870 und zwar in einer Auflage von 100,000 Exemplaren als „Buch der Welt. Illustriertes Familien-Journal mit Stahlstichen und Farbentafeln. (Stuttgart, Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung)“ zu dem verminderten Preise von 5 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ pro Heft, deren 16, von October zu October erscheinend, einen Band oder Jahrgang bilden sollen. Vor uns liegen die drei ersten Hefte, die in uns das beste Vorurtheil für das ganze Unternehmen erwecken. Nur die Größe der Auflage macht es erklärlich, wie die Verlagsbuchhandlung im Stande ist, für den Preis von 5 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ das Monatsheft von 3 bis 5 Bogen Text in groß Quart und zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt und Farbendruck herzustellen und außerdem noch jährlich eine große Stahlstichprämie ihren Abonnenten zu liefern. Unter den Mitarbeitern begegnen wir Brachvogel, Gerstäcker, Hiltl, Reclam, Ring, Rodenberg, Ruß, Willkomm und anderen Namen guten Klanges. Die Prämie für 1870 soll in einem großen Stahlstich „Faust's Gretchen“ bestehen, der ein geeigneter Zimmerschmuck zu werden verspricht. Somit können wir dies in jeder Beziehung seiner Bestimmung, ein Familien-Journal zu bilden, entsprechende Unternehmen aufs wärmste empfehlen.

— Ein Huffitt, bestehend aus Kolophonium, gelbem Wachs und Diachylomplaster, von jedem 5 Theile und je nach dem die Witterung kälter oder wärmer ist, $\frac{1}{2}$ bis 1 Theil gewöhnlicher Terpentin, im Wasserbade zusammenschmelzen, wird vom Hofthierarzt Reinert in Althen besonders empfohlen. Diese Masse haftet viel besser als das sogenannte künstliche Horn vom Prof. Defays. (Landw. Centralbl.)

Halle, 2. December.

Die Versammlung der Stadtverordneten am 22. v. M. bot viel Interessantes. Neben den Verhandlungen über die Umwandlung der jetzt auf die Hausbesitzer veranlagten Friedens-Einquartierung in eine städtische Gemeindelast waren es besonders die Mittheilungen und Beschlüsse über die bevorstehenden Verschönerungen der Umgegend von Halle, welche verdienen in weiteren Kreisen bekannt zu werden. — Der hiesige Verschönerungsverein hatte nämlich beantragt, ihm zu gestatten, die Würfelwiese bei möglichster Erhaltung ihres Nutzungswerth mit Parkanlagen zu versehen. Die Kosten sollten vom Verein bestritten werden, ohne daß ein Zuschuß aus städtischen Mitteln beansprucht wurde. Der Verein hatte einen, vom Herrn Garteninspector Niemeier zu Magdeburg (Schüler Lenné's und rühmlichst bekannt durch seine Anlagen zu Schloß Altenstein in Thüringen) aufgestellten Plan überreicht, den der Referent erläuterte und befürwortete. Nach diesem Plane sollte neben dem Mittelwege rings um die Wiese ein eine Ruthe breiter Promenadenweg angelegt werden, der an den beiden Endpunkten vis à vis des botanischen Gartens und vis à vis der Schleuse zu Ruheplätzen führen würde, von denen man sehr schöner Ausichten sich erfreuen könnte, einer engeren über den mit prächtigen Baumgruppen umrahmten Mühlarm, einer weiteren über die breite Schiffersaale hinweg nach Gimritz zu. Die gerade Linie des mittleren Weges, welche, seitlich gesehen, sich ziemlich steif und unschön ausnimmt, sollte verdeckt werden durch einen in die Mitte der Wiese zu legenden Hain. Auch die Anlagen um die Begräbnisstätte der Krieger von 1813 sollten ein freieres parkartiges Aussehen gewinnen. Hin und wieder auf der Wiese verstreute Baumgruppen würden das schöne Bild noch mehr beleben. Man dürfe bei dem bewährten Rufe des Technikers, der den Plan aufgestellt, jeden Baum, jeden Strauch, und die Stelle, wo er hinzupflanzen, bezeichnet habe, vertrauen, daß ein Werk geschaffen werde, welches zwar Viele der Mitwirkenden in seiner vollen Schönheit nicht mehr schauen würden, das aber sicherlich der jetzigen Generation in aller Zukunft zur Ehre

gereichte. Der Referent theilte ferner mit, wie auch außerdem der General-Plan des Verschönerungsvereins im Verlaufe der allernächsten Zeit fast in allen seinen Theilen zur Ausführung kommen würde. Die Pächter der königlichen Domaine Siebichenstein, die Herren Gebrüder Nagel, hätten die Anlage eines Promenadenweges auf der Ziegelwiese, an der Schiffersaale entlang, bis zu der an der Spitze der Wiese, gegenüber den Felsen, aufzustellenden Kahnfähre genehmigt. Es wäre dem Verein auch gestattet worden, hin und wieder Gruppen von Waldbäumen — ähnlich wie auf der Peutenitz — dort anzupflanzen, so daß auch diese Wiese das Aussehen einer Parkwiese gewinnen würde. Diese Anlagen auf der Ziegelwiese seien frischen Muths bereits in Angriff genommen und fast beendet. Die Herren Gebrüder Nagel hätten ferner die parkmäßige Bepflanzung des Klausbergs zwischen Siebichenstein und Trotha beschlossen und dem Vereine übertragen. Die dazu erforderlichen Baumplanzen wären bereits aus Althaldensleben und Hamburg verschrieben. Noch in dieser Woche werde auch dies wesentlichste aller hiesigen Verschönerungs-Werke begonnen werden. Ferner ständen dieselben Anlagen auf den jetzt noch unbepflanzten, zum Domainen-Vorwerk Cröllwitz gehörigen Berggruppen in Aussicht, da auch Herr Oberamtmann Hart in Lettin gleiche Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe; endlich sei in einer Conferenz, die dem Vorsitzenden des Vereins in vergangener Woche durch den Director der Domainenabtheilung im königlichen Finanz-Ministerio gewährt wurde, die Zustimmung zu allen Bestrebungen des Vereins im Saalthale ausgesprochen, und die Zusicherung ertheilt worden, gestatten zu wollen, daß in den Gräben der Moritzburg die lang ersehnte Rampe aufgeschüttet werde, auf welcher man direct vom Paradeplatze aus in den Gräben und von dort auf angenehmer schattiger Promenade zu der nach der Würfelwiese führenden Brücke gelangen würde. Die Versammlung der Stadtverordneten nahm mit großer Befriedigung diese Mittheilungen entgegen und beschloß, „die Offerte des Verschönerungs-Vereins anzunehmen und demselben die Würfelwiese zu Parkanlagen zur Disposition zu stellen, unter der Voraussetzung, daß nicht mehr als die Hälfte dieses Grundstücks der bisherigen Grasnutzung entzogen würde.“ Die Bürgerschaft wird sich dieses Beschlusses freuen und darin gewiß keine Verschlechterung der städtischen Finanzen erblicken. Alles, was die Wohnlichkeit der Stadt, die Annehmlichkeiten des Lebens in derselben, vermehrt, verstärkt ja auch den Zuzug bemittelter Einwohner, und somit die Steuerkraft der Stadt. Die Einwohnerschaft wird vor allem aber den Männern den schuldigen Dank nicht versagen, die, ohne Bürger der Stadt zu sein, den Nutzungswert ihrer Grundstücke dahin gaben, ja sogar eigne, nicht unerhebliche Kosten darauf verwandten, um Anlagen zu schaffen, die jedem, der unser schönes Saalthal lieb hat, vor allem aber den Bewohnern der Stadt Halle, zur freudigsten Genugthuung gereichen. (Hall. Ztg.)

Eisenbahnzüge und Posten.

Abgang nach								Fahrpreise in Sgr.			
	1	2	3	4	5	6	7	I.	II.	III.	IV.
Leipzig	6 ¹⁰ G	7 ²⁰ C	9 ⁴⁰ P	1 ³⁵ P	4 ¹⁵ P	7 ³⁰ P	8 ⁵⁵ S	27	18	11 ¹ / ₂	8
Magdeburg	7 ²⁵ P	8 ³⁰ S	1 ³⁵ P	5 ⁴⁵ P	8 C	9 G	11 ²⁰ P	69	46	29	17 ¹ / ₄
Nordhausen	8	2	8 ³⁵ S	Perf. mit 1.-4. W.R.				78	58 ¹ / ₂	39	19 ¹ / ₂
Gerstungen	6 ¹⁰ P	10 ³⁰ P	11 ⁵ S	1 ⁵⁰ P	8 P	11 ⁴⁵ S	—	201	113	88	—
Berlin	4 ²⁰ C	8 ²⁰ P	2 P	5 ³⁰ C	6 ³⁰ P	—	—	132	99	71 ¹ / ₂	—
Ankunft von								C: Courierzug.			
Leipzig	7 ¹⁵ P	8 ³⁵ S	1 ¹⁵ P	5 ³⁵ P	7 ⁵⁵ C	8 ⁴⁵ G	11 ¹⁰ P	P: Personenzug.			
Magdeburg	5 ⁵⁵ G	7 ¹⁵ C	9 ³⁰ P	1 ²⁵ P	4 ⁵ P	7 ¹⁰ P	8 ³⁰ S	S: Schnellzug.			
Nordhausen	7 ¹⁰	1 ¹⁰	7 ⁵⁰	Perf. mit 1.-4. W.R.				G: Güterz. mit Personenzug.			
Gerstungen	4 ¹⁰ S	8 ¹⁰ P	1 ¹⁵ P	5 P	5 ²⁰ S	10 ⁵⁵ P	—	sonenbef.			
Berlin	4 ³⁰ P	10 ¹⁵ P	11 ⁵ C	7 ³⁰ P	11 ³⁸ C	—	—				

Retourbillets zu ermäßigten Fahrpreisen haben für die Schnellzüge keine Gültigkeit.
Personenposten. Abgang nach Cönnern 9 Uhr Vorm., Köpcke 12³/₄ Uhr Nachts und 3 Uhr Nachm., Salzünde 9 Uhr Vorm., Rödjeun 3³/₄ Uhr Nachm., Wettin 3¹/₄ Uhr Nachm., Querfurt 12³/₄ Nachts und 3 Uhr Nachm.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).



Gr. Ulrichsstraße
Nr. 8.



Ausverkauf



Gr. Ulrichsstraße
Nr. 8.

von eleganten Ballroben, Spitzenbüchern, Kragen, Stulpen, Blousen, Morgenhauben, feinsten Stickereien, Gardinen, Chemisettes, Oberhemden und vielen anderen reizenden Gegenständen empfiehlt

das Stickerei- und Wäsche-Geschäft von **Ernst Pfabe**,
große Ulrichsstraße Nr. 8.

Mein Lager von
Galanterie-, Korb- und Spielwaaren,
bestens mit allen Neuheiten assortirt, bietet eine reiche
Auswahl von **Weihnachts-Geschenken**
für jedes Alter passend.
Hermann Rüffer,
große Steinstraße Nr. 67.

Das
Spiel-, Galanterie- u. Korbwaarengeschäft
von
Gustav Reiling, Schmeerstraße 12,
bietet reichhaltige Auswahl und ist gütiger Beachtung
ergebenst empfohlen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein Lager von
vorzüglich schönen **Sorauer Wachswaaren**, als: **Altar-,
Lafel-, Contor-, Kutsch-, Handlatern- u. Baumlichter**; weißen,
gelben, decorirten, bemalten, Fidibus- u. Kinderswachsstock.
J. F. Stegmann, Markt Nr. 13.

Stearin- und Paraffinlichte, sowohl **Lafel- als Baumlichte** empfiehlt bestens
J. F. Stegmann, Markt Nr. 13.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Damen die ergebenste Anzeige, daß ich mein
Putzgeschäft nach gr. Ulrichsstraße Nr. 51,
dem bisherigen schräg über, verlegte. Um ferneres Wohlwollen bittend, zeichne achtungsvoll
Halle, den 1. December 1869.
S. Vorleberg.

Freitag den 3. December 1869

2. Abonnements-Concert

im Saale des Volksschulgebäudes,

unter Mitwirkung von Frau **Walter-Strauß** aus Basel und Fr. **Fichtner** aus Wien.

Programm: Ouverture zu Egmont von Beethoven. — Arie für Sopran aus Johann von
Paris von Boieldieu. — Concert für das Pianoforte in E-moll von Chopin. — Lieder von Schu-
bert und Schumann. — Solostück für Pianoforte von Reinecke und Schumann. — Symphonie in
C-dur von Schubert. **Anfang punct 6 Uhr.**

Einzelne Billets à 1 \mathcal{R} sind bei Herrn **Karmrodt**, gr. Steinstraße Nr. 67, zu haben.

Der Vorstand.

Restaurations von A. Schütz, Fleischergasse 2.

Heute Freitag **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch.

Herausgegeben für Rechnung des Magistrats von der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Für **Delmaler** empfiehlt:
Feine Oelfarben in Zinntuben,
Borst- und Haarpinsel,
Firnisse und Lacke,
Walleinwand und Paletten
Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Zuschkasten

mit Honig- u. Adermann'schen Zuchfarben,
von 6 \mathcal{S} bis 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{P} per Stück, empfiehlt in
großer Auswahl
Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Gold-Streusand,
Silber-Streusand,
Kupfer-Streusand,
Grüner Streusand,
Rosa Streusand,
Blauer Streusand,
See-Sand empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Kleidungsstücke, Betten, Uhren etc.
kauft, unter Sicherung des Rück-
kaufs, Thalgasse 2, 1 Tr.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 2. Decbr.: „Vädeker“, Schwank
in 1 Akt von Belli; hierauf: „Die Hochzeits-
reise“, Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix;
zum Schluß: „Hermann und Dorothea“, Posse
mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

Freitag den 3. December. Mit aufgehobenem
Abonnement. Gastspiel von Fr. **Rosa Link**
vom Stadttheater in Leipzig: „Maria Stuart“,
Tragödie in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Maria Stuart — Fr. Link.

Nocco's Etablissement.

Freitag den 3. December Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füß.-Regts. 86.

Mock-Tourtlet-Suppe
heute Abend von 6 Uhr an.
Hôtel garni zur „Tulpe.“

Volksküche

Kleine Ulrichsstraße Nr. 15.

Freitag: Braunkraut mit Rindfleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 1. Dec. Abends am Unterpegel 9' — "

am 2. Dec. Morg. am Unterpegel 8' 9"